

# Laibacher



# Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 18, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,60. Für die Bestellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Antragsbriefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. December d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Regierungsrathes bekleideten Bezirkshauptmann Josef Freiherrn von Menshengen zum Regierungsrathe bei der Landesregierung in Troppau allergnädigst zu ernennen und dem Bezirkshauptmann Gustav Klingner in Bielitz den Titel und Charakter eines Regierungsrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht. Laaffe m. p.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Regierungsecretär Karl Murmayr zum Bezirkshauptmann und den Bezirkscommissär Johann Schuster zum Regierungsecretär in Rärnten ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Verhandlungen des Reichsrathes.

Wien, 12. December.

Es war vorauszusehen, dass die Opposition den Anlass der Debatte über die Bewilligung zur provisorischen Einhebung der Steuern im ersten Quartale 1890 dazu benützen werde, um die nach ihrer Ansicht brennende Verfassungsfrage im Parlamente aufzurollen. In einer Budget-Debatte kann bekanntlich von allem gesprochen werden, und namentlich pflegt die allgemeine politische Lage des Staates bei dieser Gelegenheit Gegenstand der parlamentarischen Discussion zu sein; darum glaubte Abg. Dr. von Plener auch diese Art von Quartals-Budget-Debatte dazu benützen zu sollen, um die politische Situation im großen und ganzen zur Sprache zu bringen. Wenn wir den Kern seiner Rede herauszuschälen, so concentrirt sich derselbe in dem Satze, dass die Bevölkerung Oesterreichs ein Recht habe, zu erfahren, wie sich die Regierung Oesterreichs zu den staatsrechtlichen Theorien stelle, welche in der abgelaufenen Session im böhmischen Landtage aufgestellt wurden. Die Sitzung nahm folgenden Verlauf:

Abg. Dr. Rathrein referierte im Namen des Budget-Ausschusses über die Regierungsvorlage, betreffend die Forterhebung der Steuern und Abgaben, dann die Bestreitung des Staatsaufwandes in der Zeit

vom 1. Jänner bis Ende März 1890, und empfiehlt mit Rücksicht auf die Thatfache, dass der Reichsrath erst Anfangs December d. J. zusammengetreten und daher eine verfassungsmäßige Erledigung des Staatsvoranschlages für das Jahr 1890 in diesem Jahre nicht mehr erfolgen kann, die Annahme der in Verhandlung stehenden Regierungsvorlage. Abg. Dr. Steinwender gab im Namen der deutsch-nationalen Vereinigung die Erklärung ab, dass diese das provisorische Budget nicht bewilligen werde. Die späte Einbringung des Staatsvoranschlages mache die Erledigung desselben vor Ablauf des Jahres unmöglich, und dies involviere eine Beeinträchtigung des verfassungsmäßigen Rechtes des Reichsrathes. Die Regierung setze die Deutschen zurück und unterstütze die Slaven. Dies habe schon zum Verlassen des böhmischen Landtages seitens der deutschen Abgeordneten geführt, und es könne vielleicht bald noch eine andere wichtigere Frage an die deutschen Abgeordneten herantreten. (Beifall links.) Abg. Türt brachte die Beschwerden seiner Parteigenossen vor, die Auflösung des Schulvereines für Deutsche und des Deutsch-nationalen Vereines, welche Auflösungen ganz grundlos seien. Den Deutschen Schulverein lasse man bestehen und den Schulverein für Deutsche hat man aufgelöst. Zu beklagen sei die Verfolgung antijeminitischer Volksschullehrer, die gemässregelt und um ihr Brot gebracht worden. Es sei Methode in diese Verfolgung gebracht worden. Es sei aber unmöglich, die deutsch-nationale Idee, trotz aller Verfolgungen, zu vernichten. Einer Regierung, die in willkürlicher Weise die Deutsch-Nationalen verfolgte, könne und werde er und die Abgeordneten Fürnkranz, Bergami, Urfin und Kaiser das Budget nicht bewilligen.

Unter großer Aufmerksamkeit sprach sodann der Abg. Dr. von Plener. Er bezeichnete die Vorgänge in Böhmen als höchst besorgniserregend. Auf böhmischem Boden werde um die Zukunft Oesterreichs gekämpft. Redner kritisierte nun in eingehender Weise das Vorgehen des böhmischen Landtages in der staatsrechtlichen Frage und das Verhalten der Regierung hierzu. Es sei zu bedauern, dass die Regierung die von der vereinigten deutschen Linken eingebrachte Interpellation noch nicht beantwortet habe. Die deutsche Bevölkerung habe ein Recht, zu erfahren, ob die Regierung noch eine kaiserliche sei oder ob sie sich bereits jenem Standpunkt nähere, den die Beschlüsse des Landtages vom 9. November d. J. bezeichnen. Die österreichische Ver-

fassung dürfe aber kein parlamentarisches Tausch-Object sein, damit sich das Ministerium im Amte erhalten könne. (Beifall links.) Redner brachte hierauf die bekannten Forderungen der Deutschen in Böhmen vor und bezeichnete es als unbegreiflich, dass die Regierung gar kein Entgegenkommen für diese Wünsche zeige. Die Deutschen seien genöthigt worden, den Landtag zu verlassen wegen des anmaßenden Auftretens der Majorität. Sie hätten aber das Recht, die Sache im Reichsrath vorzubringen, weil es sich um das Schicksal des deutschen Volkes handle. Die Aufregung in Böhmen sei sehr groß; durch polizeiliche Maßregeln aber werde dieselbe nur noch verstärkt. Redner klagte darüber, dass die Ausschreibung der Ersatzwahlen für den böhmischen Landtag für eine solche Zeit erfolgt sei, welche für die Bevölkerung die allerunbequemste sei. All das beweise, dass die Regierung mit den Deutschen keinen Frieden haben wolle. Und doch werde es ihr unmöglich sein, den Heißhunger der Czechen zu stillen, und das Resultat ihrer Politik sei nur das gewaltige Anwachsen der jungczechischen Bewegung. Es sei ein Irrthum zu glauben, dass man in Oesterreich mit der zunehmenden Entfremdung der Deutschen regieren könne. Dies müsse schließlich zu einer Gefahr für Oesterreich selbst führen. Es sei eine Umkehr und Einkehr nöthig, um eine Richtung einzuschlagen, durch welche der österreichische Staat consolidirt und alles hintangehalten werde, was die äußerste Bedrohung des ganzen Reiches bedeuten würde. (Lebhafter, anhaltender Beifall.)

Nach Plener nahm der Führer der Czechen, Abg. Dr. Ladislav Rieger, das Wort. Dr. Rieger sieht in der Behandlung der Frage des böhmischen Staatsrechtes im Parlamente einen Beweis für die politische Wichtigkeit dieser Frage und dafür, dass es nicht angehe, das Königreich Böhmen auf ein Niveau herabzudrücken, wie irgend ein kleines Land. Der Vordränger habe wiederholt betont, dass es nicht angehe, die Deutschen in Böhmen zu verletzen. Gienge es also an, die böhmische Bevölkerung zu verletzen? (Unruhe.) In Böhmen stehen sich zwei Elemente gegenüber, von denen jedes die Wahrung seiner Rechte verlangt; die Verfassung müsse aufrechterhalten werden, die Böhmen haben an der Verfassung noch nichts geändert, obwohl dieselbe in deren Abwesenheit zustande gekommen und geändert worden sei. Von der Regierung könne man nicht mehr verlangen, als dass sie die Verfassung schütze, die Böhmen aber wollen dieselbe nach ihren

## Feuilleton.

### Die Zukunft der Liebe.

Personen: Sie, eine junge Witwe; ich, den ich aus Bescheidenheit nicht näher beschreibe; Julie, das obligate Stubenmädchen.

Sie (mit kleinem «s», wenn es nicht am Anfange eines Satzes steht): «Stehen Sie auf, das Ihnen ist kein Argument, das mich überzeugt.» Ich (niedrig erhebend): «Was müßte ich thun, um bei Ihnen Glauben zu finden?» — «Vor allem kein Mann sein.» — «Dann liebte ich Sie aber nicht, denn Sie sind zu vollkommen, als dass nicht jede Frau Sie hassen sollte.» — «Den Männern bringe ich eine stark ausgebildete Skepsis entgegen, die Frauen werfen sich vor mir nicht auf die Knie. Versuchen Sie also keine Ovid'sche Metamorphose, bleiben Sie männlichen Geschlechtes und geben Sie alle weiteren Versuche auf, mich zu erobern.» — «Dann verliert mein Leben jeden Zweck.»

«Es gibt so viel anderes zu thun, als gerade mich zu lieben.» — «Ich wüßte mir nichts Besseres.» — «Lernen Sie Wolapüt, die neue Weltsprache, da haben Sie gleich eine angenehme und lohnende Beschäftigung. Vielleicht begegnen Sie einmal einer Chinest, welche dasselbe Studium betrieben hat, ihr könnt euch dann miteinander auf Wolapütisch verständigen.» — «Treiben Sie keinen Spott mit meinen heiligsten Empfindungen.» — «Als ob euch Männern etwas heilig wäre.» — «Es gibt Ausnahmen unter

uns.» — «Aber keiner von euch will die Regel sein. Jeder behauptet, er sei aus besserem Teige als die übrigen.»

«Machen Sie wenigstens einen kleinen Versuch mit mir.» — «Nein, nein, nein! Wenn ihr die ganze Hand habt, dann wollt ihr auch den kleinen Finger. Ich kenne das.» — «Sie scheinen traurige Erfahrungen gemacht zu haben.»

«Ja und nein, wie Sie wollen. Ich gieng als blutjunges Ding, gedrängt, halb gezwungen von Verwandten, eine Convenienzheirat ein. Meine Ehe war zu kurz, um unglücklich zu sein. Noch hatte ich die letzten Mädchenschuhe nicht vertreten, und schon war ich Witwe. Meine nicht sehr freundliche Ansicht über die Männer hat ihre Wurzeln keineswegs in meinem Eheleben; aber ich war immer bemüht, die Leute zu beobachten, mit denen ich in Berührung kam, ich habe, wenn ich so sagen darf, die Erfahrungen der anderen gemacht, und aus ihnen zieht man den besten Nutzen, ohne Beirgeld bezahlen zu müssen. Sie werden mir zugeben müssen, dass die Erfahrungen, die einem heutzutage blühen, nicht darnach angethan sind, einem viel Vertrauen zu den Männern einzusößen.»

«Sind die modernen Frauen umso viel besser?» — «Das will ich nicht behaupten, aber da ich schwerlich in die Lage kommen kann, mein Geschick in die Hände einer meiner Mitschwester zu legen, sind die Fehler der modernen Damen mir so ziemlich gleichgiltig.» — «Sie können unmöglich bezweifeln, dass es noch echte, unwandelbare Liebe gibt.» — «Es gibt auch stamessische Zwillinge, Käiber mit zwei Köpfen, Mädchen mit Vollbärten, liliputanische Zwerge und monströse Riesen. Warum sollen sich nicht Männer

finden, die aufrichtig lieben?» — «Betrachten Sie mich also als Ihr Kalb mit zwei Köpfen.»

«Sie sind sehr gütig, aber ich kann Ihr freundliches Anerbieten nicht acceptieren. Und übrigens spreche ich ganz im allgemeinen. Ihr Männer werft uns immer vor, dass wir nicht imstande seien, von unseren Individualitäten abzusehen, wenn eine principielle Frage als solche behandelt wird; ihr seid eben noch eitler als wir, und das will etwas sagen. Wenn Sie gefälligst als Person verschwinden und sich nur als Vertreter der Gattung betrachten wollen, dann können wir weiter sprechen.» — «Ich bin als Ich verschwunden. Sprechen Sie, gnädige Frau...»

Von Jahr zu Jahr sehe ich aus den Reihen der Männer die selbstlose, hingebende Liebe immer mehr hinweggeschwächt. Da ihr gewissermaßen auch Menschen seid, kommt für die meisten von euch der Tag, da sich in eurer Brust etwas Neues, etwas Seltsames regt und euer Herz bei dem Anblicke einer von uns höher schlägt, als sonst. Aber wo sind die Zeiten, da diese Regung noch siegreich blieb! Heute seid ihr bedächtiger, vorsichtiger, klug, schrecklich klug geworden. Ihr liebt einen Augenblick, aber sobald ihr das bemerkt, haltet ihr euch für krank und redet euch selber zu, vernünftig zu werden. Ihr unterzieht die Umgebung der Geliebten einer genauen Inspection, ihr prüft Herz und Nieren der drohenden Schwiegermutter, und hat die Angebetete eine verheiratete Schwester, so beobachtet Ihr mit scharfer Erwägung deren Haushalt, Leben und Treiben, um von der Verheirateten einen Rückschluss zu ziehen auf die Ledige. Jedes Mädchen, mit dem die quasi Geliebte umgeht, wird einer eingehenden Beaugsichtigung unterzogen, kurzum, ihr eröffnet eine Enquête —

wiederholten Erklärungen nur auf legalem Wege ändern; daß aber die Deutschen einseitig ihre Bedingungen stellen, unter denen sie in den böhmischen Landtag wieder eintreten, das gehe nicht an. Wenn man auch wiederholt die Regierung angegriffen habe, weil sie in dieser Frage nicht Stellung genommen habe, so zweifle er jetzt nicht mehr daran, daß Graf Taaffe in nächster Zeit in dieser Frage antworten werde. Wenn es nicht angehe, daß man die zwei Millionen Deutsche verlege, so gehe es noch weniger an, daß die Gefühle der sechs Millionen Böhmen in Böhmen, Mähren und Schlesien verletzt würden (Widerspruch links), und deshalb könne man der Regierung es nicht verübeln, wenn sie die Antwort auf die Interpellation Plener sich überlege. Das böhmische Staatsrecht habe übrigens vor dem Grafen Taaffe bestanden und werde auch nach ihm bestehen, und wenn heute eine Regierung aus der Opposition aus Ruder käme, würde sie es auch nicht aus der Welt schaffen, weil das ganze böhmische Volk dahin terstehe. Redner erinnerte sodann an seine im böhmischen Landtage gesprochenen Worte über den Eintritt der Böhmen in den Reichsrath und erklärte, daß ohne Anerkennung des staatsrechtlichen Standpunktes der Eintritt der Böhmen nicht erfolgt wäre. Graf Taaffe habe aus bestimmten politischen Gründen sein Ziel erreichen wollen, man brauche nur an den damals erfolgten Abschluß des österreichisch-deutschen Bündnisses zu denken. Redner hält es für unzulässig, im Reichsrathe Kritik über die Verhandlungen des böhmischen Landtages zu üben; sonst könnte dasselbe auch im böhmischen Landtage über den Reichsrath geschehen. Man habe seine Meinung in jenem gesetzgebenden Körper zu äußern, in welchem man eine gegentheilige bekämpfen wolle, und nicht in einer anderen Körperschaft. Uebrigens seien die deutschen Abgeordneten nicht von dem jetzigen Landtage beleidigt worden; der gegenwärtige Landtag sei ein neugewählter, anders zusammengesetzter und sei für den früheren nicht verantwortlich zu machen. Thatsache sei es, daß die Verschönllichkeit stets auf Seite der Böhmen und nicht auf Seite der Deutschen gewesen sei. (Zwischenrufe, Unruhe.) Das seien Thatsachen, und bekannte Thatsachen zu leugnen, könnte er nicht für parlamentarisch anständig halten. (Große Unruhe.) Es sei Thatsache, daß er selbst in den Club der deutschen Abgeordneten gegangen sei und persönlich mit Dr. Schmeykal verhandelt habe, sogar der Oberstlandmarschall Fürst Sobkowitz habe es nicht unter seiner Würde gehalten, mit Dr. Schmeykal persönlich zu unterhandeln. Wenn die Deutschen ihres Landtagsmandates verlustig erklärt wurden, so sei dies immer so practicirt worden. Es sei stets ein warmer Wunsch seiner Partei gewesen, eine Verständigung mit den deutschen Landsleuten herbeizuführen. Wenn man von einer Aufregung in der deutschen Bevölkerung spreche, so müsse er constatieren, daß die Aufregung im böhmischen Volke noch viel größer sei wegen der Beschwerden, welche gegen die Einführung beider Sprachen in den autonomen Behörden geführt werden. Dasselbe haben ja die Deutschen, als sie in der Majorität waren, auch gethan. Was aber jetzt von Seite der Böhmen gethan werde, das gelte immer als Unrecht gegen die Deutschen, von einem Unrechte gegen die Böhmen wolle man nichts wissen. Die heutige Verfassung, die gegenwärtige Wahlordnung seien in Abwesenheit der Böhmen geschaffen

worden und gegen die Böhmen. Ich klage die Partei, welche das selbst geschaffen, über die Folgen desselben. Die Böhmen hätten ein Recht, Abänderung der Verfassung zu verlangen. Schließlich müsse er noch das große Geheimnis des Parlamentarismus hier anführen. Es handle sich eben darum, sich die Majorität zu schaffen, dann könne man ändern, was nicht conveniere. Sich darüber zu beklagen, daß die Regierung die Verfassung aufrechterhalte, sei ein Unrecht. Uebrigens habe diese ganze Controverse heute gar nicht hierhergehört. (Rufe: Oho!) Es sei das provisorische Budget auf der Tagesordnung, es handle sich darum, die nöthigen Maßnahmen zu treffen, daß die Staatsmaschine weiter functionieren könne, und dafür zu stimmen sei Pflicht jedes guten Patrioten, jedes guten Oesterreichers. (Lebhafter Beifall rechts.)

Der jungczechische Abg. Dr. Engel sprach seine Zustimmung zu den staatsrechtlichen Bemerkungen des Abgeordneten Dr. Rieger aus. Gegen Dr. v. Plener bemerkte er, daß dieser, der die Verfassung so hoch halte, doch auch die streng verfassungsmäßig zustande gekommenen Beschlüsse des böhmischen Landtages anerkennen müsse. Die Zeit, wo die Deutschen in Oesterreich ein Vorrecht ausüben durften, sei vorüber. Die Gleichberechtigung der Nationen müsse zur Wahrheit werden. Das, was die Böhmen anstreben, liege nicht nur im Interesse ihres Volksstammes, sondern auch in dem Oesterreichs. Denn ein Staat von so ganz besonderem, eigenthümlichem Wesen, wie dieser, müsse auch eine ganz besondere Form haben. Da aber die Regierung für die Gleichberechtigung nichts thue, so werden er und seine Parteigenossen gegen die Budgetbewilligung stimmen.

Der Abg. Bergani ersuchte den Präsidenten, mit Rücksicht auf die Leichenfeier Anzengrubers die Sitzung zu schließen. Bei der Abstimmung, welche der Präsident hierüber vornahm, wurde der Schluß der Sitzung mit den Stimmen der Linken und der Polen beschloffen. Auch Rieger stimmte dafür. Morgen sprechen nochmals Dr. Plener und der Czeche Dr. Zacek.

**Politische Uebersicht.**

(Zur parlamentarischen Situation) bringt der «Slovenec» aus der Feder des Reichsrathsabgeordneten Klun einen Beitrag, aus dem wir das Wesentliche folgen lassen. Der erwähnten Darstellung gemäß setzen die deutschen Liberalen ihre größten Hoffnungen auf die Schulfrage. Ein Theil der Abgeordneten der Rechten hält nur an dem Standpunkte fest, daß Schulangelegenheiten nicht vor das Forum des Reichsrathes, sondern vor die Landtage gehören, welche sich ihr Schulwesen so einrichten sollen, wie dies die Verhältnisse und Bedürfnisse der einzelnen Länder bedingen. Allein, sollte dieses Princip allgemein und ohne jedwede Beschränkung geltend gemacht werden, wären die Nationen, die sich in der Minorität befinden, auf Gnade und Ungnade den Landtagsmajoritäten ausgeliefert, was am herbstlichen die slovenische Nation treffen würde, welche in Steiermark, Kärnten und dem Küstenlande keinen Unterricht in der Muttersprache genießen könnte. Eine solche Verfügung wäre die Vernichtung des slovenischen Elements in den genannten Ländern. Darum werden die slovenischen Reichsraths-Abgeordneten diesem Principe niemals zustimmen können. Die

Verhandlungen, welche in dieser Richtung in einem besonderen, eigens zu diesem Zwecke gewählten Ausschusse geführt werden, berechtigen zu der Hoffnung, daß diese Frage in dem oben angedeuteten Sinne erledigt werde, da keinerseits dagegen der geringste Einspruch erhoben wurde, daß die Unterrichtssprache in den allgemeinen Volksschulen lediglich und einzig nur die Muttersprache sein soll. Auch bezüglich der Erlernung der zweiten Landesprache wird ein Weg gefunden werden, den sämtliche Abgeordnete der Rechten leicht beitreten werden, ohne daß selbe in einen Widerspruch mit den Staatsgrundgesetzen kommen würden, zu deren Abänderung eine Zweidrittel-Majorität erforderlich wäre. Die Unterschiede seien zwischen den Abgeordneten der Rechten daher nicht so bedeutende, und die Vorbereitungen des Comités werden in Kürze beendet sein, so daß die Frage der Schulreform noch vor Weihnachten von den einzelnen Clubs der Rechten berathen und endgültig festgestellt werden wird.

(Aus Wien.) Anlässlich der feierlichen Beerdigung des neuen Bürgermeisters von Wien, Dr. Briz, hielt der Statthalter eine Ansprache, worin er die beispiellose Entwicklung Wiens zu einer der schönsten Städte des Continents rühmte und die Nothwendigkeit betonte, daß Wien gleichen Schritt halte mit den anderen großen europäischen Hauptstädten. Der Statthalter versicherte, die Regierung bringe der Reichshauptstadt das größte Wohlwollen entgegen.

(Der altczechische «Hlas Národa») sagt, der Hirtenbrief des Cardinals Grafen Schönborn gegen Hus stehe in Widerspruch mit der Volksüberzeugung und der tiefen Empfindung der Nation, aus deren Sinn und Herzen keine Macht herausreißen werde die Verehrung des Andenkens des Magisters Hus. Diese Verehrung wisse das czechische Volk ganz gut zu vereinigen mit seiner katholischen Religion.

(Steiermark.) Dem Vernehmen nach streben die steirischen Landtags-Abgeordneten die Einberufung des Landtages von Steiermark zu einer Nachsession nach den Weihnachtsfeiertagen an. Der Landtag soll nur für wenige Tage zusammentreten, um die Geldmittel für den Bau der bereits im vorigen Monate principiell beschlossenen steirischen Localbahnen zu votieren.

(Der kroatische Landtag,) welcher vorgestern das Regalengesetz in der Specialdebatte erledigte, wird vor den Weihnachtsferien nur noch die Virilistenliste sowie die Pressgesetznovelle berathen und sich sodann bis 26. Jänner vertagen. Das Gesetz über die Hypothekbank gelangt infolge dessen erst im Jänner zur Vorlage.

(Der deutsche Reichstag) nahm mit 128 gegen 111 Stimmen den Antrag Hüne's an, wornach die militärpflichtigen Studierenden der Theologie aller Confessionen in Friedenszeiten auf ihren Antrag, falls dieselben bis zum siebenten Militärpflichtjahre die Prüfung eines zum geistlichen Amt berechtigten Candidaten bestanden haben, der Ersatzreserve überwiesen werden und von den Uebungen befreit bleiben, ferner nach unerheblicher Debatte die Anträge Windthorst's betreffs der Aufhebung der Expatriierung und betreffs der Rechtsverhältnisse in den deutschen Schutzgebieten.

(Aus Serbien.) Eine Belgrader Zeitschrift der «Pol. Corr.» constatirt, daß die Regierung auf die

und habt ihr selbst nicht so viel Besonnenheit, um das zu thun, so findet sich für jeden Clavigo ein Carlos, der das Geschäft für ihn besorgt, denn die Devise der modernen Männer lautet: «Nur keine Dummheiten begehen!» Wenn aber einer einmal das begeht, was ihr eben eine «Dummheit» nennt, so ist es interessant zu beobachten, wie die andern Männer über ihn urtheilen. Ich bin im Innersten empört, wenn ich mit anhöre, was junge Männer von einem Genossen sagen, der nach ihrer Ansicht sich verrannt hat, verrannt, weil seine Frau jung, schön, geistvoll, tugendhaft, anspruchlos ist, jedoch keine Mitgift besitzt. Man bedauert ihn wie einen Ferkelnigen, der nicht weiß, was er thut. Die Männer bis zu Bierzig sehen in der Ehe eine Versorgungsanstalt, nichts sonst; von den Bierzig an suchen sie in der Frau eine Haushälterin, die ihnen ein besseres Mittagessen verschafft, als ein Restaurant. Geld haben ist kein Fehler und Kochen können ebenfalls nicht — aber die Frau möchte als Individuum gelten und nicht bloß als wandelnde Quelle von deliciofen Braten und Mehlspeisen.

«Sie übertreiben in Ihrer Darstellung.» — «Bieleicht. Aber was heute noch Caricatur ist, kann morgen Porträt sein. Die Verwilderung der Männer geht rasant vor sich; sie nimmt mit jedem Jahre zu. Bemerken Sie nur, wie sie sich immer weniger scheuen, ihre Ansichten über Liebe und Ehe zu bekunden. Bald werden sie jede Maske für überflüssig halten und mit der größten Ungezwungenheit ihr wirkliches Gesicht zeigen. Ich fürchte es noch zu erleben, daß eines Tages eine Zeitung berichten wird, jemand sei wegen plötzlich eingetretener Liebe in eine Privatheilanstalt überführt worden. Ich bin kein Journalist und kann keine No-

tizen stilisieren, aber so etwa denke ich mir die betreffende Nachricht: «Die allgemein geachtete Familie K. J. ist von einem schweren Schläge betroffen worden. Der älteste Sohn derselben, Alfred K., ein hoffnungsvoller junger Mann von 26 Jahren, seines Zeichens Jurist, hatte vor einigen Monaten zufällig die Bekanntschaft eines Fräuleins Louise J. gemacht, die bei ihrer verwitweten Mutter in Zurückgezogenheit lebte. Die neunzehnjährige Dame, welche von auffallender Schönheit ist und eine ungewöhnliche Bildung besitzt, scheint es dem Unglücklichen angethan zu haben. Nachdem derselbe in den letzten Wochen eine merkliche Aufregung bekundet hatte, begab er sich eines Tages zu der Mutter der jungen Dame und hielt um die Hand der letzteren an. Die Familie K. konnte sich diesen Schritt absolut nicht erklären. Da sie wußte, die Witwe J. lebe in beschränkten Verhältnissen, dachte sie zuerst, Fräulein J. habe einen reichen Onkel. Diese Annahme erwies sich als irrig. Da ferner Fräulein J. nie als Ballettänzerin aufgetreten war und Alfred sie trotzdem durchaus heiraten wollte, stieg in seiner Familie der Verdacht auf, sein Geisteszustand sei gestört. Ein berühmter Psychiater, der herbeigerufen wurde, bestätigte diese Voraussetzung, und nun befindet Alfred K. sich unter der Obhut des Professors L. Man hofft, ihn zu retten.»

«Sie haben das ganz druckfähig gemacht. . . Aber Sie wollen doch nicht beweisen, daß Liebe und Ehe aus der Mode kommen werden?» — «Nein. Ich meine nur, daß diejenigen Ehen, für die man gar kein anderes Motiv finden kann, als Liebe und nur Liebe, sich immer mehr auf Bündnisse mit Theaterdamen und auf solche Fälle beschränken werden, in denen

man die Eheschließung von Seite des Mannes mit gutem Fug als etwas — Ueberflüssiges bezeichnen darf.»

«Ein Körnchen Wahrheit liegt in dem, was Sie sagen. Aber erwägen Sie doch, ob das weibliche Geschlecht nicht einen großen Theil der Schuld trägt. Die Männer gewahren an Mädchen so viele Präensionen, sie finden in ihnen so kostspielige und unnütze Puppen, daß ihnen die Lust zum Heiraten vergeht und sie in gewissem Sinne Ihr Recept, gnädige Frau, befolgen, nämlich es vorziehen, andere die unangenehmen Erfahrungen machen zu lassen, als sie selbst zu machen. Die jungen Mädchen widmen sich praktischen Berufsgebetungen heute viel zahlreicher zu, als ehedem, aber nur, weil sie weniger Aussicht auf eheliche Versorgung haben, und sie haben weniger Aussicht, weil sie sich mit ihrem Berufe dagegen wappnen, ein schlechtes Ehegeschäft in Ermangelung eines guten eingehen zu müssen — es ist ein circulus vitiosus, aus dem es keinen Ausweg gibt. Die modernen Männer sind harte Rechner geworden, aber sie mußten es werden, weil die modernen Mädchen der Ansicht huldigen, die Frau sei nur dazu da, um im besten Falle auszugeben, was der Mann einnimmt, im ungünstigeren Falle: mehr als er einnimmt.»

«Ei, ei, ich trete als Anklägerin auf, und nun drehen Sie den Spieß um und klagen selber an, statt zu vertheidigen? Eine seltsame Taktik! Bleiben wir bei der Sache, wann es Ihnen beliebt. Wir sind davon ausgegangen, daß ich den Glauben an die Männer verloren habe und daß ich keinen Lichtpunkt finde, wenn ich in die Zukunft der Liebe und — da wir doch nicht der famosen 'freien Liebe' das Wort reden wollen — der Ehe prophetisch einen Blick thue.»

Beschwerde des österreichisch-ungarischen Gesandten Freiherrn von Thömmel sofort die Klage gegen das Feuilleton «Liberal» ex officio anstrangte. Als erfreuliches Symptom der Denkweise in den politisch reifen Bevölkerungskreisen verdiene auch constatirt zu werden, daß auch ein der radicalen und ein der liberalen Partei nahe stehendes Organ gegen die Schreibart des Sabacer Blattes Einprache erhoben und die Aufforderung zu Gewaltthätigkeiten gegen die österreichischen Behörden als ein der serbischen Nation unwürdiges Kampfmittel bezeichnet haben.

(Der französischen Kammer) liegen zwei beachtenswerte social-politische Initiativanträge vor. Der Abgeordnete Graf de Mun hat eine vollständige Arbeiterschutz-Gesetzgebung vorgeschlagen: Unterjagung der Nachtarbeit für Frauen, Sonntagsruhe, zehnstündigen Arbeitstag u. s. w. Fast noch wichtiger ist der Antrag, landwirtschaftliche Güter bis zum Werte von 5000 Francs nebst Haus, sowie Saat Korn und Werkzeu für unpfändbar zu erklären.

(Aus Athen) wird gemeldet, daß nach den daselbst aus Areta einlaufenden Nachrichten die ungünstige Aufnahme, welche der Ferman des Sultans auf der Insel fand, sich keineswegs auf die christliche Bevölkerung beschränke; die Bestimmungen des Fermans hätten vielmehr auch in Kreisen der mohamedanischen Einwohnerschaft einen unbefriedigenden Eindruck gemacht.

(Brasilien.) Unter Dom Pedro's Vorsitz fand am Montag in Lissabon ein Familienrath des Hauses Braganza über die zunächst zu treffenden Maßnahmen statt. Mehrere Anhänger des Kaisers rathen zu einer Abdankung desselben zu Gunsten des Prinzen Pedro. Der Familienrath verlief ergebnislos.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die freiwilligen Feuerwehreinheiten in Püski, Kisbodak, Remete, Darnó, Jeli, Bedröd, Zarány, Lipót und Füzes je 80 fl., für den ersten Ofner bürgerlichen Krankenunterstützungs- und Begräbnisverein 80 fl., für den Großkanischaer wohlthätigen Veteranenverein 50 fl. zu spenden geruht.

(Erzherzogin Marie Valerie.) Im Selbstverlage des Schriftstellers Herrn Heinrich Penn in Brünn ist soeben ein interessantes Buch: «Erzherzogin Marie Valerie. Das Buch von unserer Kaisertochter» erschienen. In ebenso patriotischer als zartfühlender Weise hat der bekannte Schriftsteller in vorliegender, hübsch ausgestatteter, mit reizend componiertem Titelblatte und Porträts versehenen, sowie mit Kopfleisten und Initialen geschmückter Schrift mit Mühe und Sorgfalt alles zusammengetragen, was bis nun über das jugendliche Walten unserer hold erblühten jüngsten Kaisertochter zu sagen ist. Mit feinem Verständnis haben hier der Dichter und der Journalist einander in die Hände gearbeitet und ein Büchlein geschaffen, das gewiß in allen patriotisch gesinnten Familien mit größtem Interesse gelesen werden wird, denn, hat einerseits der Dichter Penn die zwölf Capitel seiner Schrift mit den Inhalt jedes einzelnen Abschnittes trefflichst charakterisirenden Versen begleitet, so hat andererseits der Journalist Penn das Materiale bestens auszufinden und anzuordnen

«Wie aber, wenn Sie zu schwarz sehen?» — «Sagen Sie das nicht. Alle Achtung vor den Philosophen, die in Schopenhauers Geleise wandeln, vor der herrschenden naturwissenschaftlichen Weltanschauung. Aber glauben Sie, eine Frau kann je den heißesten Schwüren eines Mannes mit hingebendem Entzücken lauschen, eine Frau von Urtheil, die um sich nichts als ausgepöchte Schopenhauerianer sieht?»

«Wenn Sie wünschen, verbrenne ich meinen Schopenhauer...» (Sie läutet.) «Gnädige Frau, Sie wollen mir doch nicht durch Julie leuchten lassen?» — «Wo denken Sie hin! Sie sind ja ganz ungefährlich.» — «Ich danke sehr.» (Julie erscheint.) «Bringen Sie mir den Schopenhauer.» (Julie ab.) «Weiß Ihr Stubenmädchen, was das ist?» — «Da sehen Sie, wie ihr Männer seid! Sogar von Stubenmädchen denkt ihr geringschätzig, wenn deren Gebieterinnen anwesend sind.» (Julie bringt einen Stoß Bücher, blickt mich spöttisch an und geht ab.)

«So, jetzt schlagen Sie die charakteristischen Stellen auf, in denen der Frankfurter Weise von den Frauen, der Ehe und der Liebe spricht, und wenn Sie dann gestehen, daß seine Anschauungen, abgesehen von der Jagd nach der Wittigst, heute in der Brust der meisten Männer wohnen, dann müssen Sie auch begreifen, daß eine Frau, die sich darüber klar ist, von euch überhaupt nichts wissen will. Da, gleich ein Gedanke, den ihr alle mit euch herumtragt: Mit den Mädchen hat es die Natur auf das, was man im dramatischen Sinne einen Knalleffect nennt, abgesehen, indem sie dieselben auf wenige Jahre mit überreicher Schönheit, Reiz und Fülle ausstattete, auf Kosten ihrer ganzen übrigen Lebenszeit, damit sie nämlich während jener

gewußt. Und so können wir nun an der Hand dieser Schrift die liebevolle Erzherzogin auf ihrem Lebenswege durch die Ofener Burg, den Lehrsaal, in ihrem Wiener Heim, als edle Wohlthäterin der Armen, als anmuthige Braut auf ihren Ausflügen und ihren Reisen begleiten. Von großem Interesse ist das Capitel: «Das großherzogliche Haus Toscana», zu welchem Hause Erzherzogin Marie Valerie nun in die engsten verwandtschaftlichen Bande tritt. Dieser Abschnitt ist mit historischen Daten erweitert. Auch dem «Poesie und Kunst» betitelten Capitel ist eine hervorragende Aufmerksamkeit gewidmet, und hat der Verfasser mehrere der Gedichte der hohen Dame an dieser Stelle eingeflochten.

— (Wie viel hat Farkas in der Lotterie gewonnen?) Aus Temesvar wird berichtet: Der vom Gerichtshof acceptierte Anklagebeschluss in der Lotto-Affaire des Melchior Farkas wurde nun nach stattgehabter Vervielfältigung den Angeklagten zugestellt. Aus den Verhörprotokollen ist nebst vielem sonstigen Interessanten zu ersehen, wie hoch eigentlich die Summe all jener Gewinne ist, welche Melchior Farkas in der Lotterie gemacht. Es ist dies in der That eine interessante Zusammenstellung. Die Daten reichen bis zum Jahre 1863 zurück, in welchem Jahre der erste schickterne Versuch des Farkas mit dem Gewinne von 24.000 fl. belohnt wurde. Von da an trat ein Stillstand bis 1875 ein. In diesem Jahre gewann er 33.000 fl. und 16.000 fl. Dann kommt 1883 mit dem Gewinnresultate von 20.000 fl. Von da an mehren sich die Terni und Quinterni in auffälliger Weise. 1887 gewann Farkas in der Ofener Ziehung 20.000 fl., 1888 abermals in der Ofener Ziehung 19.000 fl., eben damals in der Wiener Ziehung 15.000 fl. und im Spätherbst abermals in Ofen 16.000 fl. Dann kommt das heurige Jahr mit 12.000 fl. und 480.000 fl. In Summa also 655.000 fl., für welche er an Einsätzen etwa 100.000 fl. verausgabte hat.

— (Bischof Stroßmayer.) Aus Esseg wird geschrieben: Der Verwaltungsausschuß des Biroviticer Comitates hat in seiner gestrigen Sitzung auf Antrag des königlichen Comitats-Oberförsters den einstimmigen Beschluss gefasst, die bischöfliche Herrschaft Djalovar zu einer Geldstrafe von hundert Gulden zu verurtheilen, weil sie, trotz Verhängung des Sequesters, erwiesenermaßen unbefugterweise Stämme fällen ließ.

— (Die Influenza.) Im Wiener allgemeinen Krankenhause erkrankten vorgestern wieder mehrere Personen an Influenza, darunter einige Aerzte. Die Erkrankungsfälle betreffen fast ausschließlich Männer. In Berlin griff die Influenza auch in den Kasernen um sich. Auch in der Münchener Artilleriekaserne ist die Influenza ausgebrochen. Die Soldaten wurden deloquirt.

— (Die größte Lichtquelle der Welt.) Der Leuchtturm von Housholm, welcher jüngst dem Betriebe übergeben worden ist, besitzt das größte Licht der Erde. Der Strahl hat eine Leuchtkraft von zwei Millionen Kerzen, so daß man ihn fünfunddreißig englische Meilen weit sehen kann. Tausende von Vögeln wurden leider schon von dem starken Lichte angelockt und bezahlten ihre Freude an den hellen elektrischen Strahlen mit dem Tode, indem sie heftig gegen die starken Scheiben des Leuchtturmes flogen und mit zerschmetterten Köpfen niederfielen.

— (Entfernung von Ameisen aus geschlossenen Räumen.) Zur Vertreibung von Ameisen

Jahre auf die Männer den Zauber üben, der sie hinreißt, die Sorge für sie auf Zeit Lebens zu übernehmen. Sonach hat die Natur das Weib, eben wie jedes andere ihrer Geschöpfe, mit den Waffen und Werkzeugen ausgerüstet, deren es zur Sicherung seines Daseins bedarf, wobei sie denn auch mit ihrer gewöhnlichen Sparsamkeit verfahren ist. (Auffpringend.) Es ist schändlich, uns als eine Art Mausefalle darzustellen. Gehen Sie, gehen Sie, ich will nichts hören.»

«Aber erlauben Sie, ich habe Schopenhauers Werke nicht geschrieben.» — «Das ist egal.» — «Verzeihen Sie, das ist nicht egal. Sie können mich doch nicht verantwortlich machen für einen tohten Philosophen!» — «Er spricht euch allen aus der Seele.» — «Ich habe ihn nie darum ersucht.»

«Das kann jeder sagen! Insgeheim frent ihr euch über euern Dolmetsch. Na, ich bin begierig, wie in zwanzig Jahren ein junger Mann, der «die Welt als Wille und Vorstellung» studirt hat, seine Liebeswerbung vorbringen wird. Das wird reizend sein: «Mein Fräulein, ich wäre der Glückliche der Sterblichen, wenn Sie die Meine werden wollten, denn ich glaube, wir sind gemeinschaftlich zur Hervorbringung eines nur durch uns möglichen Individuums bestimmt. Weisen Sie mich nicht zurück, denn ich rede im Interesse der Gattung, nicht in jenem des Individuums. Wenn wir eine Liebesheirat schließen, so sorgen wir großherzig für die kommende Generation auf Kosten der gegenwärtigen...» — «Und was wird das Mädchen antworten?» — «Darüber soll sich das Zukunfts-Mädchen seinerzeit den Kopf zerbrechen. Ich habe für mich zu sorgen.»

aus Mistbeetkästen, Gewächshäusern, Wohnungen und so weiter empfiehlt die «Revue horticole» das Einsetzen eines mit wenigen Tropfen Carbolsäure gefüllten Gefäßes in die betreffenden Räume. Von allen bisher empfohlenen stark riechenden Gegenmitteln, als Moschus, Kampfer, Salinalgeist, Berrnut u. s. w., soll der Geruch der Carbolsäure den Ameisen am unerträglichsten sein.

— (Streit in Deutschland.) Im Saarrevier beschloßen 3000 Bergleute, sofort zu streiken. Die Regierung wird auf höchste Weisung alles thun, um die Bewegung einzudämmen. Vorgestern fand in Püttlingen eine Bergarbeiter-Versammlung statt. Es wurde beschloßen, einen Streit zu beginnen. Gestern ist ein Theil der Belegschaften der Gruben Bouisenthal und Bonderheydt nicht angefahren.

— (Ein Vatermörder.) Vorgestern begann vor dem Schwurgerichte in Wien der für zwei Tage anberaumte Proceß gegen den Fabrikantensohn Franz Briel, welcher am 5. August d. J. seinen Vater Konrad Briel, den ehemaligen Bürgermeister von Biesing, erschoss. Die Anklage lautet auf das Verbrechen des gemeinen Mordes. Die Untersuchung des Geisteszustandes des Angeklagten, durch welche die Affaire bis jetzt hinausgeschoben wurde, hat kein den Thäter entlastendes Resultat ergeben.

— (Zimmer derselbe.) Dame: «Sie haben einen schweren Herzensdiebstahl an mir begangen, Herr Adjunct.» — Adjunct: «Gnädiges Fräulein, ich bin darauf gefasst, zu lebenslänglicher Gefangenschaft verurtheilt zu werden!»

**Vocal- und Provinzial-Nachrichten.**

— (Aus dem Reichsrathe.) Ueber den Verlauf der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wird uns telegraphisch berichtet: In der heutigen Sitzung wurde die Debatte über das Budget-Provisorium fortgesetzt. Unter allgemeiner Aufmerksamkeit des Hauses ergriff Ministerpräsident Graf Taaffe das Wort, um auf die Rede Pleners zu erwidern. Der Ministerpräsident hob hervor, daß die Regierung auf die Verathungen des böhmischen Landtages keinen unberechtigten Einfluss geübt hat (Beifall), und sprach seine Bewunderung aus, daß Dr. von Plener nicht nur namens seiner Gesinnungsgenossen die Beantwortung seiner Interpellation urgirt, sondern auch namens Oesterreichs und sogar des Auslandes. Se. Excellenz theilte zugleich mit, die Regierung werde die Interpellation in einer der nächsten Sitzungen beantworten, wodurch die Reihe von Vorwürfen Pleners erledigt ist. Gegen die gestrigen Aeußerungen Pleners bemerkte der Ministerpräsident: Jede Regierung in Oesterreich sei die Regierung Sr. Majestät; er glaube und hoffe, Plener plane auch zukünftig keine andere Regierung als die kaiserliche (lebhafter Beifall rechts). Die Regierung habe niemals Concessionen gemacht und habe stets nur das Ziel vor Augen gehabt, die Gleichberechtigung der Nationen wahrhaft zu verwirklichen. Auch sei dieser Regierung die vom Kaiser gegebene Verfassung niemals ein Tauschobject gewesen (Beifall rechts); sie habe auch nicht Concessionen ertheilt, um sich im Amte zu erhalten. Die Regierung handelte niemals nach Parteirücksichten, während die Linke oft parteimäßige Opposition mache. Die Ausschreibung der Wahlen für den böhmischen Landtag erfolgte vorschriftsmäßig und nur, damit größtentheils die Bevölkerung von Verfassungsrechten Gebrauch machen

«Thun Sie das nicht voreilig, gnädige Frau. Auf die Gefahr hin, daß Sie mir wieder vorwerfen, ich werde zu leicht persönlich, versichere ich Ihnen, daß ich Sie liebe, als hätte ich nie etwas von Schopenhauer gehört, und daß ich, auch wenn Sie arm wären wie eine Kirchenmaus, mir nicht einfallen ließe, zu rechnen gegenüber der Stimme meines Herzens. Auch im allgemeinen urtheilen Sie allzu pessimistisch. Dieselbe Liebe, die in den Herzen der ersten Menschen gewohnt, sie wird noch bestehen, wenn die heute gefeierten Philosophen vom Athem der Jahrtausende ins Nichts verweht, wenn auf das rechnende, nüchterne Geschlecht von heute unzählige schwärmerische und wieder unzählige kühle Generationen in bunter Abwechslung gefolgt sein werden. Die Liebe überdauert alles, sie ist das Bleibende, das einzig Ewige, kein Philosoph wird sie aus der Welt hinausdocieren, keine wissenschaftliche Begründung sie um ihren unsagbaren Zauber bringen. Ueber alle engherzige Erwägung hinweg wird ein neuer Clavigo einem neuen Carlos zum Troste eine neue Marie zur Frau nehmen — morgen — übermorgen — und so fort in nebelhafter, kaum noch vernehmbarer Ferne.»

«Sie knien ja schon wieder!» — «Vergeben Sie mir die Nüchternheit der übrigen Männer, vergeben Sie mir die Aussprüche Schopenhauers, ich bin unschuldig...» — «Stehen Sie auf, und wir wollen sehen.» (Julie erscheint und bringt eine Visittkarte.)

«Sagen Sie, daß ich unwohl bin und heute niemanden empfangen kann; dann stellen Sie den Schopenhauer wieder in den Bücherschrank. Ich brauche ihn nicht mehr.»

könne. Der Regierung liegt es fern, die Wahlen zu erschweren oder diejenigen zu tabeln, welche dem Landtage fernbleiben. Der Minister bekämpfte schließlich die Aeußerung Pleners, die gegenwärtige Politik Oesterreichs sei Gegenstand des Bedauerns oder der Schadenfreude; es müsse den Minister mit Bedauern erfüllen, wenn in diesem Hause so von Oesterreich gesprochen werde (Beifall rechts), und hege er die feste Absicht, sich durch keinen Angriff von dem bisher mit Hilfe der Majorität verfolgten Wege abdrängen zu lassen. Dieser Weg soll zum bestimmten Ziele, dem Ausgleich der berechtigten Ansprüche beider Volksstämme, führen, und dieses Ziel wird bei gegenseitiger Mäßigung und jederzeit bereitwilliger Mitwirkung der Regierung nicht unerreichbar sein. (Anhaltender Beifall rechts, Widerspruch links.) — Das ganze Haus folgte mit gespannter Aufmerksamkeit der Erklärung des Herrn Ministerpräsidenten, welche an vielen Stellen durch lebhafteste Kundgebungen des Beifalls unterbrochen wurde. Sodann wurde die Debatte über das Budget-Provisorium zu Ende geführt; es sprachen noch die Abgeordneten Dr. Plener und Jäckel. Bei der Abstimmung wurde die Regierungsvorlage mit großer Majorität genehmigt. Die weiteren Gegenstände der Tagesordnung gaben zu keiner größeren Debatte Veranlassung. Nächste Sitzung Montag.

(Gemälde-Ausstellung.) Die bereits angekündigte Gemälde-Ausstellung der heimathlichen Malerin Fräulein Ivana Kobilca wird morgen im Saale der hiesigen Ober-Realsschule (erster Stock) eröffnet werden. Ausgestellt werden folgende Gemälde: Nr. 1 «Madonna», Nr. 2 «Die Zitherpielerin», Nr. 3 «Die alte Kaffeeschwester», Nr. 4 «Holländisches Mädchen», Nr. 5 «Großmutter's Truhe», Nr. 6 «Am Brunnen», Nr. 7 «Großmutter und Enkelin», Nr. 8 bis 19 Studien, Nr. 20 bis 26 Portraits in Oelfarben, Nr. 27 bis 31 Porträte in Pastell. Entrée 20 kr., für die Schuljugend 10 kr. Der Reinertrag ist für die Volks- und Studentenküche bestimmt. Die Ausstellung bleibt vom 15. bis 22. December täglich von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags offen.

(Der neue Strandweg von Abbazia.) Diefertage wird in Abbazia ein Weg eröffnet, welcher weder an den Küsten unserer Monarchie, noch auch an der Riviera seinesgleichen hat. Am Hafen von Volosca anfangend, zieht sich derselbe, zum Theil in die Klippen gesprengt und eingehauen, stets hart am Meere, welches, wenn es bewegt ist, seinen Schaum zu ihm emporschleudert, zunächst zu dem bekannten großen Park und dann von diesem in südlicher Richtung gegen Zla hin, in einer Gesammtausdehnung von ungefähr 4 Kilometern. Da er sich mehrfach um grüne Felsengärten herumwindet, so sind seine Aussichts bilder vielfältig und mannigfaltig gegliedert. Nirgends im ganzen Bereich des Mittelmeerbeckens hat der Gurgast oder der beschauliche Wanderer in gleicher Weise den Genuß der unmittelbaren Nähe der Wellen, von deren Brandung man gleich jener anderen «Brandung» des Feuers sagen kann, daß es «Gesellschaft» ist, den Salzhauch zugleich und den Duft von so vielen Kräutern.

(Deutsches Theater.) Heute beschließt der von unserem Publicum so freundlich aufgenommene Gesangsdomiker Herr Ludwig Gottsleben aus Wien sein erfolgreiches Gastspiel. Morgen Sonntag wird Rosen Lustspiel «Ein Engel», eines der besten Werke dieses Autors, zur Darstellung gelangen und in demselben die neu engagierte Liebhaberin Fräulein Ella Berna vom Stadttheater in Klagenfurt sowie der Schauspieler Herr L. Neher von Salzburg debütieren. Für das Ende der nächsten Woche hat Director Freund ein dreimaliges Gastspiel der Hofschauspielerin Frau Louise Rößel vom Burgtheater in Wien abgeschlossen. Da es der Direction unseres Interims-theaters an dem besten Willen nicht fehlt, dem Publicum stets das Neueste und Beste in rascher, abwechselnder Reihenfolge zu bieten, und Novitäten und interessante Gastspiele an der Tagesordnung sind, so können wir nicht umhin, das Theaterpublicum Laibachs — und es existiert doch ein solches in unserer kunstsinigen Stadt, es hat sich ja auch ein «Theaterverein» gebildet — nochmals zu zahlreichem Besuche der meistens gerundeten Vorstellungen anzuregen.

(Hohes Alter.) Der Nestor des Diöcesanclerus von Triest-Capodistria, Mons. Canonicus Johann Dukic, Dom-Scholaster des Triester Kathedralcapitels, f. b. Consistorialrath, Prosynodal-Examinator u. s. w., beging vorgestern in seltener Geistes- und Körperfrische seinen 80. Geburtsstag.

(Militärisches.) Der nichtactive Lieutenant-Rechnungsführer Wenzel Pravda wurde beim Landwehr-Bataillon Graz Nr. 22 eingetheilt. In den Landwehr-Ruhestand wurden versetzt: der Hauptmann erster Classe Gottfried Bukadinovic, im Verhältnisse der Evidenz des Landwehr-Bataillons Laibach Nr. 25, auf sein Ansuchen; der Lieutenant Martin Wrumen, im Verhältnisse der Evidenz des Landwehr-Bataillons Laibach Nr. 25, auf sein Ansuchen.

(Der Club slovenischer Bicycleisten) veranstaltet bekanntlich heute abends im Saale der Laibacher Citalnica einen Familien-Abend, welcher, nach dem Programm zu schließen, recht interessant zu werden verspricht. Beginn um 8 Uhr abends.

(Aus der Laibacher Diöcese.) Ueberjett wurden folgende Herren Cooperatoren: J. Oblaf von Bischoflack nach Sairach, B. Bernit von Möschnach nach Commenda, Franz Gornit von Commenda nach Moräutsch.

(Deutscher Sprachkurs.) Die Gesangslehrerin der philharmonischen Gesellschaft, Fräulein Anna Lübeck, hat einen deutschen Sprachkurs eröffnet, dessen Zweck die Ausbildung einer schönen hochdeutschen Aussprache ist. Obwohl dieser Kurs zunächst für Schülerinnen des Gesanges beabsichtigt war, wurde dafür gesorgt, daß derselbe auch allen jenen zugänglich wird, die sich einer tadellosen deutschen Aussprache befleißigen möchten.

(Eine Kirche abgebrannt.) Wie man uns aus Triest berichtet, ist die Pfarrkirche von Servola bei Triest gestern nachts ein Raub der Flammen geworden. Der Brand dürfte durch Unvorsichtigkeit eines Kirchendieners, welcher mit der Herstellung der Weihnachtskrippe beschäftigt war, entstanden sein. Die Kirche, von welcher nur rauchgeschwärzte Mauern übriggeblieben, war bei den «Assicurazioni Generali» auf 40.000 fl. versichert.

(Slovenisches Theater.) Im Saale der hiesigen Citalnica gelangt morgen das auch im slovenischen Theaterpublicum bald beliebt gewordene Volksstück «Kovčok Andrejčok» zur Aufführung. Die Vorstellung findet außer Abonnement bei ermäßigten Preisen statt.

(Von der Post.) Beim k. k. Post- und Telegraphenamte in Laibach wurden die Assistenten Herren Richard Freyer, Franz Bergant und Josef Tance zu Officialen befördert.

(Todesfall.) In Neumarkt ist vorgestern der dortige Handelsmann und Hausbesitzer Herr Justinus Raitharel im Alter von 73 Jahren gestorben.

(Heimische Literatur.) Bekanntlich ist im Verlage der Firma v. Kleinmayr & Bamberg in Laibach vor einigen Monaten unter dem Titel: «Aus der Biedermappe eines Grünrods. Gedichte von Ludwig Waldbeck» eine Sammlung allerliebster Gedichte erschienen. Die «Neue freie Presse» schreibt über diese Sammlung unseres heimathlichen Dichters wie folgt: «Aus dem kleinen Buche weht uns Waldesluft an. Ein echter Jäger und Forstmann, der alle Reize des Waldes kennt und gut zu schildern versteht, hat diese Lieder gedichtet. Mit feinem Sinn für Naturschilderung und einem empfänglichen Gemüth begabt, weiß er uns anzusprechen und zu fesseln. Aber er kann auch noch mehr; er vermag seine Gefühle in einfachen, zum Herzen gehenden Versen auszudrücken. Was er dichtet, hat er erlebt und empfunden; es ist nichts Falsches, Gemachtes in seiner Poesie. Er hat sich nie an den Schreibstil gesetzt mit dem Vorsatz: Jetzt werde ich dichten, sondern er hat nur gedichtet, wenn ihn die poetische Stimmung überkam. Das ist mehr, als man von manchem bekannten Lyriker sagen kann. Auch in antiken Versmaßen versucht sich der «Grünrod» mit Glück, und die kleinen Unregelmäßigkeiten, die hier und in den Sonetten mit unterlaufen, verzeiht man ihm gerne ob der wahren und warmen Töne, die er anschlägt. Er hätte es nicht nötig gehabt, sich hinter einem Pseudonym zu verbergen, denn er braucht sich seiner Lieder nicht zu schämen.»

(Der Verein der Aerzte in Krain) hält Mittwoch, den 18. d. M., 6 Uhr abends seine diesjährige Generalversammlung ab mit folgendem Programm: je) Innere Angelegenheiten, entsprechend dem § 19 der Vereinsstatuten; b) Referat des Herrn Dr. Voc über eine an das hohe Abgeordnetenhaus zu richtende Petition in betreff des Strafgesetzentwurfes; c) Vortrag des Herrn Dr. Prošinagg «über Influenza». — Nach der Sitzung findet eine gesellige Zusammenkunft im Hotel «Elefant» statt.

(Verein «Pravnik».) Die für heute angekündigte Versammlung des juristischen Vereines «Pravnik» mußte eingetretener Hindernisse wegen auf die nächste Woche verschoben werden. Der Tag wird später festgestellt werden.

(Concert Gebrüder Szabó.) Die Gebrüder Szabó, über deren Auftreten wir bereits gestern berichtet, veranstalten im Casino-Glaspalast noch zwei Concerte, und zwar heute und morgen.

(Die Citalnica in Stein) veranstaltet morgen abends eine dramatische Vorstellung. Zur Aufführung gelangt das Schauspiel «Pozigalčova hči». Nach der Vorstellung freie Unterhaltung.

**Neueste Post.**

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.» Wien, 13. December. Der Zustand des Cardinals Ganglbauer ist unverändert ein bedenklicher. Nachdem der Patient einen Ohnmachtsanfall überstanden, verfiel er um 1 Uhr in Schlummer, aus dem er um halb 4 Uhr wieder erwachte. Es stellte sich hierauf eine geringe Erleichterung ein. Die Athmung ist jedoch sehr erschwert, der Kräfteverfall ein rapider, das Bewußtsein getrübt.

Graz, 13. December. Heute nachts starb hier Julius Freiherr v. Schmigoz, pensionierter Feldmarschall-Lieutenant, zuletzt Militär-Commandant in Triest, im Alter von 68 Jahren.

Ungarn, 13. December. Nach Annahme des Regalien-Gesetzes wird der Ausschussbericht über die Namensliste jener Magnaten erstattet, denen im Sinne des Gesetzes vom 19. September 1889 im kroatischen Landtage eine Virilitenstimme gebührt. Die Liste wird ohne Debatte angenommen und sodann der Landwirtschafts-Gesellschaft eine Unterstützung von 10.000 fl. für die landwirtschaftliche Ausstellung gewährt.

Rom, 13. December. Während der Kammer Sitzung warf ein abgesetzter Bahnbeamter einen an Cispia adressierten Brief von der Gallerie in den Saal. Derselbe behauptet, ungerecht abgesetzt worden zu sein und habe kein besseres Mittel, die Klage an den Minister zu bringen, gefunden, als das angewendete.

Zanzibar, 13. December. Emin Pascha verbrachte eine unruhige Nacht, er kann keine feste Nahrung einnehmen und leidet an Hustenanfällen; sonst ist sein Zustand unverändert.

**Deutsches Theater.**

Heute: «Der Zerissene», Posse mit Gesang in drei Acten von J. Nestroy. Letztes Gastspiel des Gesangsdomikers Gottsleben.  
Morgen: «Ein Engel», Schwank in drei Aufzügen von Julius Rosen.  
Montag und Dienstag bleibt die Bühne geschlossen.

**Angelkommene Fremde.**

Am 12. December.  
Hotel Stadt Wien. Frisch, Kupacel, Fischer, Herbing, Löwentstein, Kaufleute; Fischer, Bezel, Wien. — Prjibislavsky, Hubeni. — Brüder Szabó, Concertisten, Budapest. — Ditrich, Schauspielerin, Dresden. — Filip, Kaufmann, Dombovar. — Plantan, Privatier, Radmannsdorf.  
Gasthof Kaiser von Oesterreich. Schubitz, Steueramtsadjunct, Gursfeld. — Grütter und Ruch, Schriftsetzer; Berger, Groß. — Stod, Reutitschein.  
Hotel Baierischer Hof. Rißel und Loy, Kaufleute, Gottschee. — Mauser, Realitätenbesitzer, Gleichenberg. — Klun, Besitzer, Lienzfeld. — Krautand, Viehhändler, Bregenz.  
Hotel Südbahnhof. Kucyzta, Poljach und Moischina, Triest. — Strel, Graz. — Kraje, Grahovo. — Lavre čič, Soderstsch. — Bremo, Rizza.

**Verstorbene.**

Den 12. December. Maria Bregar, Eisenbahn-Conducteurs-Gattin, 55 J., Kesselstraße 27, Lungentuberculose. Im Spital.  
Den 11. December. Maria Bidic, Zwoöchnerin, 70 J., Marasmus senilis.  
Den 12. December. Gregor Großel, Arbeiter, 28 J., Lungentuberculose.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

December	Zeit der Beobachtung	Barometereiland in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wasser des Himmels	Barometereiland in Millimetern
13.	U. Mg.	738.9	1.8	D. schwach	halb heiter	0.00
	N.	738.6	3.4	D. schwach	halb heiter	
	Ab.	738.2	2.0	NW. schwach	bewölkt	

Tagsüber geloderte Wolkendecke, einzelne Sonnenblide, anhaltend Thauwetter. Das Tagesmittel der Temperatur 2.4°, um 3.3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

**Achtung vor Fälschungen!!!**

Dpčina bei Triest. Ich bestätige mit Vergnügen, daß ich mit den Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen gegen hartnäckige Verstopfung, Appetitlosigkeit, Schwellen, Kopfschmerzen und Leibschmerzen die besten Erfolge erzielt habe. Unter allen diesen Uebeln, welche mich jahrelang heimsuchten, die plagte mich besonders die Verstopfung; aber nachdem ich die Schweizerpillen in Anwendung genommen habe, bin ich von allen meinen Leiden erlöst und wieder ganz gesund. Die Schweizerpillen kann ich daher jedermann bestens empfehlen, nur achte man beim Einkauf derselben darauf, daß man auch die echten Richard Brandt'schen erhält, da schon viele ganz wert- und wirkungslose Fälschungen derselben existieren. Rathliche Vorwahrung (Unterschrift beglaubigt). — Man sei stets vorsichtig, auch die echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen und keine Nachahmung zu empfangen. (1036)

**Bei Kinderkrankheiten,**

welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hierfür besonders geeignet:

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
SAUERBRÜNN

mit Vorliebe verordnet: bei Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen u. s. w., ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und Keuchhusten. (Hofrath von Löschners Monographie über Giesshübl-Puchstein.) (54) 7-6

**Beilage.**

Der heutigen «Laibacher Zeitung» ist ein Verzeichniß von für jedermann nützlichen Büchern populären Inhalts beigelegt. Dieselben sind stets vorrätzig in **H. v. Kleinmayr & Bamberg's** Buchhandlung in Laibach.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Hamering, Lehrjahre der Liebe. Tagebuchblätter und Briefe. Geb. fl. 3.72. Erste Veröffentlichung aus dem Nachlasse Robert Hamering's.

Abel, Universalbuch der Reden und Toaste. Eine reichhaltige Sammlung ersterer und heiterer Reden unter Mitwirkung eines hervorragenden zeitgenössischen Redners. fl. 1.52.

Kern, die Geißel der Südsee. Leben und Thaten eines Freibeuters der Jetztzeit, der reiferen Jugend erzählt. Mit vielen Abbildungen von Joh. Gehrtz. fl. 4.65.

Was Votheisen als gediegener Mann der Wissenschaft geleistet, ist wohl bekannt; er mußte die Kunst des Schriftstellers mit der Gründlichkeit des Gelehrten zu vereinigen, seine Gemüthsrichtung der französischen Literatur wurde von Heinrich Laube wiederholt öffentlich belobt und anerkannt.

Meggendorfer, Reise-Abenteuer des Malers Daumenlang und seines Dieners Damian. Ein Ziehbilderbuch. fl. 3.60.

Böhner, Das Kaiserbuch. Mit 4 Aquarellen. fl. 3. Zu dem vorliegenden Kaiserbuch hat der Verfasser unseren Kaiser Franz Josef I. als Helden wie als edlen Menschen und als leuchtendes und glänzendes Beispiel für die Jugend in anziehenden und fesselnden Erzählungen würdevoll aufgefaßt und dargestellt.

Course an der Wiener Börse vom 13. December 1889.

Nach dem officiellen Coursblatte

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Columns include 'Geld', 'Ware', and 'Barre' with corresponding values for different categories like 'Staats-Anleihen', 'Grundentl.-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Bank-Actien', 'Actien von Transport-Unternehmungen', 'Industrie-Actien', 'Devisen', and 'Valuten'.

Advertisement for 'Hôtel „Elefant“' featuring a 'Militär-Concert' on Sunday, December 15th, starting at 7 PM. Entrance fee is 30 kr. Organized by Franz Ehrfeld.

Advertisement for 'Der Leberthran mit Theer' by Apothekers Piccoll, highlighting its benefits for respiratory ailments. Also advertises 'Petroleum-Fässer' (oil barrels) for sale at highest prices.

Large advertisement for 'Bester Schutz' (Best Protection) against influenza. It promotes 'Wollen-Wäsche' (woolen laundry) as a protective measure, endorsed by Dr. Gust. Jäger. The product is sold by C. J. Hamann at Laibach, Rathausplatz Nr. 8.

Advertisement for 'Unübertrefflich für Zähne' (Unsurpassed for Teeth) featuring 'I. Salicyl-Mundwasser' and 'II. Salicyl-Zahnpulver'. Includes an illustration of a building and lists various pharmacies in Graz and Wien.